

Individualisierung und Differenzierung im Unterricht – Fallstricke und Herausforderungen

Orientierung für die Schulentwicklung

Ein neuer Sammelband fasst den Forschungsstand zur Individualisierung zusammen. Manfred Bönsch betont in seinem Eröffnungsbeitrag, dass der Unterricht auf die „lerntypischen Stärken und Schwächen“ eingehen müsse, da andernfalls „die Lernchancen von vornherein eingeengt“ seien. In den weiteren Beiträgen wird aber deutlich, dass dieses weit verbreitete Credo der aktuellen Schulentwicklung in der Schulpraxis auf viele Probleme trifft.

Unbeantwortete Fragen

Auf eine Vielzahl unbeantworteter Fragen weisen Wischer/Trautmann in ihrem lesenswerten Beitrag hin. So sei bislang völlig unklar, ob beispielsweise ein schwacher Schüler durch einen individualisierten Unterricht, in dem er seine Arbeitsblätter selbst auswählen kann, nicht „in seinem Niveau be- und gefangen bleibt“.

Die Autoren weisen auch darauf hin, dass die Forderung nach einem differenzierten Unterricht sehr hohe Anforderungen an die Lehrkompetenz richtet, die „vermutlich erst im Verlauf langjähriger Berufspraxis entwickelt“ werden könne. Deshalb warnen sie vor der Gefahr einer heillosen Überforderung der Lehrkräfte.

Voraussetzungsreich und komplex

Das Autorenteam um Thorsten Bohl kommt in seiner Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zu einer ernüchternden Einschätzung: Es stellt fest, dass „individualisierter, differenzierter oder offener Unterricht keinesfalls per se wirksam ist“.

Gerade mit dem Blick auf leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler betrachten die Autoren die kritischen Befunde der empirischen Forschung. Dabei gehen sie nicht so weit, das Ziel der verstärkten Individualisierung abzulehnen. Aber sie verweisen ausdrücklich darauf, dass lernwirksame Differenzierung eben sehr voraussetzungsreich, komplex und auf die hohe Expertise der Lehrkräfte angewiesen sei.

Sie kommen zu dem Schluss, dass „es gerade für den Umgang mit Heterogenität lohnenswert ist, nicht unmittelbar und ausschließlich in individualisierende Konzepte zu investieren, sondern (auch und zunächst) an den grundlegenden Lehrkompetenzen anzusetzen.“

Und der Lernzuwachs?

Interessant ist auch der Beitrag von Christoph Schneider und Peter H. Ludwig. Sie fassen die Kenntnisse über die Wirkungen von äußerer und innerer Differenzierung zusammen. Dabei zeichnen sie ein facettenreiches Bild und nehmen neben den akademischen Leistungen auch die Auswirkungen auf das Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler in den Blick.

Hinsichtlich der Frage nach äußerer oder innerer Differenzierung kommen sie zu dem Schluss, dass „sich keine überzeugenden Belege“ für die Überlegenheit hinsichtlich des Lernzuwachses bei einer Form finden lassen. Gleichwohl machen sie deutlich, dass es bei der Frage nach der richtigen Differenzierung nicht allein um den akademischen Lernzuwachs gehen kann. Denn es gebe eindeutige Hinweise, dass Schulen mit einer binnendifferenzierten Unterrichtskultur ein deutlich besseres Sozialverhalten ihrer Schülerschaft aufweisen. Schulen, die bei der Entwicklung ihre Differenzierungsmodelle nach Orientierung suchen, werden in diesem Beitrag fündig werden.

Ernüchternde Befundlage

Die in dem Band versammelten Beiträge zeigen insgesamt, dass die mit der Individualisierung verbundenen Hoffnungen unter den gegebenen Bedingungen nur mit Mühe einzulösen sein werden. Die Befundlage ist eher ernüchternd.

Die vielfältigen Beiträge lassen vermuten, dass die Bemühungen um eine verstärkte Individualisierung auf viele Probleme stoßen werden. Ferner wird bei der Lektüre der Beiträge immer wieder deutlich, dass die einseitige Konzentration auf eine verstärkte Individualisierung nicht zwangsläufig zu besseren Lernergebnissen führen wird. Für erfolgreiche Lehr-

Zum Weiterlesen



Thorsten Bohl, Manfred Bönsch,
Matthias Trautmann, Beate Wischer
(Hrsg.)

Binnen- differenzierung

Teil 1: Didaktische Grundlagen und
Forschungsergebnisse zur Binnendifferenzierung
im Unterricht.

Immenhausen bei Kassel (Prolog-Verlag),
2012. ISBN 978-3-934575-59-2,
23,80 Euro.

Lernprozesse ist der „konstruktivistisch orientierte Unterricht mit inhaltlicher Strukturierung“ ein unverzichtbarer Bestandteil.

Manfred Bönsch betont eingangs, dass „das Herangehen an dieses schwierige Thema entspannt zu praktizieren sei.“ Dieser Empfehlung ist mit Blick auf die schulische Umsetzung unbedingt zuzustimmen, allerdings darf der kritische Blick auf diese Prozesse nicht fehlen. Dazu leistet das Buch einen wertvollen Beitrag.

Ludger Brüning



Ludger Brüning

Lehrer für Deutsch, Geschichte
und Sozialwissenschaften an
der Gesamtschule Hagen-Haspe,
Fachmoderator der
Bezirksregierung Arnsberg